

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 52  
  
**Rubrik:** Kleine Welt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Kleine Welt



Der Single Redakteur wünscht  
seinen lieben kleinen Lesern recht  
fröhliche Weihnachten!



Zeichnung von P. Beyerer

## Der Backofen im Wald

Ein Weihnachtmärchen von Bruno Schönlank

Die Fenster in dem kleinen Häuschen in der Vorstadt trugen dicke Eisblumen, denn draussen war es grimmig kalt. Die Vögelin pickten vor Hunger an das Fenster um ein Bröselchen Brot oder saßen mit geplustertem Gefieder wie kleine Federbälle auf den verschneiten Zweigen. In dem Häuschen aber seufzte eine arme Witwe: «Du lieber Himmel, ich habe ja kaum selber Brot für meine Kindlein! Euch Vögeln wächst doch das Federkleid von selber nach, doch wo soll ich Kleider und Schuhe hernehmen?» Rösli, Heiri und Hans aber meinten: «Die armen Vögelin!» Und Heiri, der älteste, streute ihnen von seinem Brot, das er zur Milch bekommen, auf das Fensterbrett und die beiden anderen Kinder sahen erst sich und dann die Mutter an und taten das gleiche.

Die Spatzen aber, die Finken, die Goldammern, die Rotkehlchen und Meisen hatten bald alles weggepickt. Die Meisen zirpten: Danke schön, und die Spatzen tschilpten: Mehr, noch mehr!

Es war nicht warm in dem kleinen Zimmer und das Feuer im Ofen war im Verflackern.

«Bäckst du denn heute keinen Weihnachtskuchen?» fragte das jüngste Kind Rösli, denn es war noch nicht so vernünftig wie seine Geschwister.

«Wenn es Mehl und Zucker schneit!» tröstete die Mutter Rösli und strich über seinen kleinen Kinderkopf.

Nun ging aber gerade das Christkind vorbei und hatte ein rotes Näschchen von der Kälte und fror mächtig. Wie aus einem Mund riefen die drei Kinder:

«Mutti, ruf doch das arme Kind und schenk ihm ein Schälchen warme Milch!»

«Ach», sagte die Mutter, «erst das Brot für die Vögel, nun die Milch für das Kind. Ihr verschenkt noch euer Hemd vom Leib.»

Doch sie winkte dem Kindlein draussen selber zu und das ging hinein und trank ein Schälchen Milch und aß ein bißchen Brot. Das Feuer im Ofen fing an, wieder aufzublackern und die Vögelin sangen, als ob draussen der allerschönste Frühling wäre und nicht ein bitterkalter Winternachmittag. Dann ging das Kindlein wieder und sagte bescheiden: «Ich dank' auch schön.»

Es wurde Abend. Die Sternlein standen am frostklaren Himmel. Ueberall wurden die Weihnachtsbäume angezündet und auch die Witwe steckte ein paar Lichtlein an. Das war ihre Weihnachten. Auf einmal aber ging ein Rauschen durch die Luft und ehe sie sich recht besannen, stand ihr kleines Häuschen mitten im Wald bei Häselein

und Rehen. Die Bäume alle trugen Lichterkerzen und vom Himmel fiel Mehl und Zucker. Bei dem Häselein flossen zwei Bächlein zusammen, und das eine war aus Honig und das andere aus Nidel. Nicht weit davon stand ein altertümlicher Backofen, der rief immerzu: «Bakt doch, bakt doch, zu was bin ich sonst heiß!»

Die Rehlein aber schlugen die Nidel zu Butter und die Eichhörnchen brachten Nüsse und Bucheckern. Die Spechte flogen hin und wieder und brachten dem Backofen immer neue Späne und lobten sich selbst und schrien: Ein bunter Specht hackt nicht schlecht!

Die Mutter aber buk und buk so viel Honig- und Weihnachtskuchen, und die Vögelin kamen um die Wette angefliegen und jedes schenkte ein Ei. Die Häselein zupften sich Haare aus ihrem Fell und die Kreuzschnäbel webten den Kindern daraus Finken und Pelzmützen.

Ganze Berge voll Kuchen hatte die Mutter schon gebacken und immer noch rief der Backofen:

Mehr Teig, mehr Teig, ich bin voll Glut.

Wie tut das Kuchenbacken gut.

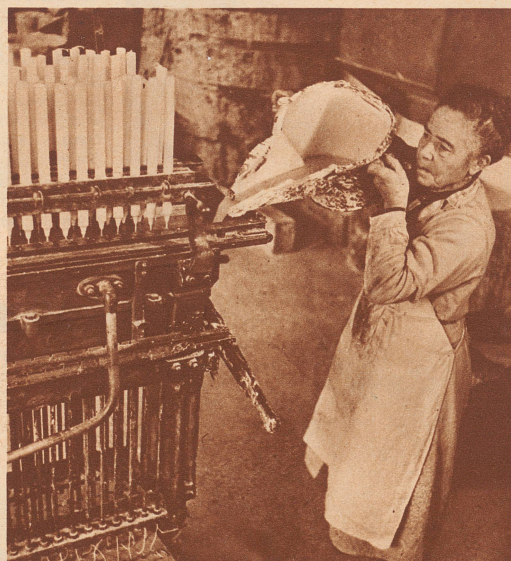
Endlich aber ward die Mutter müde und die Kinder auch, die den Teig mitkneteten und Honig, Zucker, Butter und Mehl heranzogen und sich in den warmen Finken und Pelzmützen ganz heiß liefen.

Endlich machte auch der Backofen sein feuriges Maul auf, sagte Uff und gab seinen letzten Kuchen her.

Dann bekam das Häuschen wieder Flügel und setzte sich an seinen Platz.

«Ach Mutter», meinten die Kinder und rieben sich die Augen, um zu sehen, daß sie nicht träumten, «war das schön.» Und dann stopften sie soviel Kuchen in sich, wie nur hineingehen wollte in die Leckermäulchen. Doch wie sie alle mitten beim Schnabulieren waren, ging auf einmal die Tür von selber auf und Puppen und Nußknacker kamen hereinspaziert und Schaukelperle, die zogen Rodelschlitten hinter sich her mit allen Herrlichkeiten, die sich nur ein Mutter- und Kinderherz wünschen mag. Zuletzt trat das Christkindlein wieder über die Türschwelle und die Vögelin saßen auf seinen Schultern und jubilierten über die Kuchenpracht. Das Christkind setzte sich mit an den Tisch, aß und trank und spielte mit den Kindern bis in die späte Nacht hinein. Doch als die Mutter es für die Nacht mit zu ihrem jüngsten Kindlein betten wollte, flog es auf einmal davon und die Sterne im Himmel fingen vor lauter Freude an zu singen. Da merkten sie erst, daß das Christkindlein heute zweimal bei ihnen zu Gast gewesen. Und Frieden und Freude blieben für immer in ihren Herzen wohnen.

Jeden Weihnachtsabend aber fliegt ihr Häuschen seitdem zu dem Backofen im Walde an dem Nidel- und Milchbach, wo es eitel Zucker und Mehl schneit.



### Wie macht man die Weihnachtskerzen?

Wißt ihr, daß man Kerzen, also auch die farbigen Weihnachtskerzen, aus alten Knochenfetten herstellt? Früher hatte man noch richtige Wachskerzen. Das Wachs wurde aber mit der Zeit immer teurer. Jetzt gießen die Fabrikanten die Kerzen aus Stearin, statt aus Wachs. Um dieses weiße Stearin zu gewinnen, werden aus alten Knochenfetten sogenannte Oelkuchen gegossen. Diese Oelkuchen setzt man zwischen Fries- und Kamelhaardecken unter starken Druck, bis alles darin enthaltene Oel abfließt. Was übrigbleibt, ist eben das Stearin. In großen Bottichen wird es erhitzt und in flüssigem Zustande in Gußmaschinen gebracht. Der Docht, ein Baumwollfaden, rollt von großen Knäueln von unten herauf durch die Gußformen. Wenn der erste Kerzenguß fertig ist, wird er hochgehoben und die entleerten Gußformen werden neu gefüllt. Nach dem Erkalten des zweiten Gusses schneidet ein scharfes Messer oder eine kleine Motorsäge die Kerzen ab. Darauf spitzt eine Maschine die Kerzenenden zu, ein Arbeiter macht die Brennpunkte und die Kerzen sind fertig zum Versand. Bild: So sieht eine Kerzengußmaschine aus. Die erkaltenen Stearinkerzen wurden aus den Gußformen gehoben und neue flüssige Masse in die Gußbehälter gegossen.

Aufnahme Senn